№ 7. Allgemeiner 1849.

Oberschlesischer Anzeiger.

Mittwoch den 24. Januar.



Siebenundvierzigster Jahrgang.

Der Allgemeine Oberschlesische Anzeiger erscheint wöchentlich zweimal, Mittwoch und Sonnabend, und kostet vierteljährlich 15 Sgr. Einzelne Nummern sind für 1 Sgr. zu haben.

Der Allgemeine Oberschlesische Anzeiger empfiehlt sich zur Annahme jeglicher Art von Inseraten und wird die dreigespaltene Zeile oder deren Raum nur mit ½ Sgr. berechnet.

Expedition: August Keßler's Buchhandlung in Ratibor am großen Ringe Nr. 5.

Bekanntmachung,

Zum 29. d. M. sollen nach dem Wahlgesetze die Wahlen der Wahlmänner für die Wahl der Abgeordneten zur 1. Kammer vorgenommen werden.

Wir laden daher alle hier wohnenden stimmberechtigten Urwähler ein, am gedachten Tage sich früh 8 Uhr im Rathaussaale versammeln zu wollen.

Zugleich liegt bei uns eine Liste zur Zeichnung von Beiträgen auf Gründung eines Kriegsdampfschiffes »der preußische Urwähler« genannt, aus und laden wir zu zahlreicher Betheiligung ein.

Ratibor den 23. Januar 1849.

Der Magistrat.

Wer wäre, und wer wäre nicht zu wählen?

Das Volk hat jetzt hier und dort Männer zu wählen, die in Versammlungen das Wohl und Wehe der Länder und der Staatsbürger berathen und dabei heilsam eingreifen sollen. Da wird nun der Menge viel vorgeredet, aber von Worten zu Werken ist ein weiter Weg; Manche kommen nicht von der Stelle, und Manche wollen gar sogleich mit dem ersten Ansatz über das eigentliche Ziel hinwegspringen. „Da haben die Einen viel vorbedacht und gar nichts dann zu Stand gebracht; die Andern zeigten nur Verstand, bei dem Vernunft nicht Eingang fand; doch in der hohlen Rednerschaft, da waren Alle meisterhaft!" — Wenn Ihr also Abgeordnete wählt, so traut weniger den jetzigen Worten als den früheren Thaten, und vergeßt niemals, daß es dem deutschen Charakter nicht eigen ist — oder nicht eigen sein soll — sich vorzudrängen, mithin die sich selbst Empfehlenden, sey's durch Reden, sey's durch die Zeitungen, eigentlich nicht besonders empfohlen sind. Das mögt Ihr Euch einmal selbst von allen Seiten genau überlegen! — Wenn Ihr wählt, dann wählt besonders nicht Die, welche Euch versichern: es sei jetzt eine herrliche Zeit; denn es ist im Gegentheil eine tollgewordene Zeit, die nur mit schweren Sorgen und Kosten geheilt werden kann. Die aber, welche sie Euch als herrlich preisen, haben daran geholfen, sie toll zu machen, weil sie nicht zu ihrem Zweck kommen, wenn die Menschen gescheidt sind, und just die Schlimmsten versprechen, was die Allerbesten mit dem eifrigsten Willen nicht halten und erfüllen könnten. Hütet Euch überhaupt vor allen Schönrednern, sie sind gewöhnlich einseitige Schlechtthuer, schwatzen mehr aus Eitelkeit mit beliebtem Sprachkram aus der Fremde, als aus begründeter in den Zuständen heimischer Ueberzeugung. Das Wahre und Gute faßt sich kurz und ein rechtes Wort zu rechter Zeit schlägt tüchtiger ein als lange, aufgeputzte Zungendrechselei. — Wählt Keinen, von dem Ihr nicht wißt, er habe lange unter Euch, mit und für Euch gelebt, und das sind besonders Solche, die sich dessen nicht rühmten, es selten auch nur erwähnten. — Wählt Keinen, der sonst ein Krummrückiger war, er wird in diesem Leben nicht grade, und Gott mag sehen, wie er ihn dereinst so umschafft, daß er der Schöpfung nicht gar zu viel Schande macht. — Wählt keine Schriftsteller, die durch Schmachblätter und Prangerbilder die Preßfreiheit und sich selber besudelt haben. — Wählt vorsichtig unter den Juristen; denn des vielen Einlernens und der vielen Examen wegen sind sie in der Regel sehr lange nicht ausgeglichen mit dem lebendigen Wirken, wollen Alles messen und bezwängen mit den todten Buchstaben, an denen sie selber gelitten haben, noch daran leiden und oft unwillkührlich Andere daran leiden lassen. Sind sie aber durch neue Lehrstuhls-Weisheit in einen Freidünkel gerathen, so paßt das alte Sprüchwort: „Juristen sind böse Christen", und es paßt dann auch wohl ein zweites: „Juristen han Odem warm und kalt, können reden, wie's ihnen eben gefallt!" Also vorsichtig! — Auch bei den Geistlichen kann die Vorsicht nicht schaden. Sie sollen Männer des Friedens sein; haben sie also Unruhen gefördert, ihren Widerstand mit der Volkskraft bewaffnet, sind sie ihrem Beruf bereits untreu geworden, und sie sollten vor Allem wissen, daß eine unzeitige Wahrheit bei der Menge einer Lüge gleich sein kann. Anderntheils ist bekanntlich „kein Pfäffelein, das nicht möcht' in die Papsthaut hinein!" Man weiß da niemals recht, ob man's mit einem Freien, Zufreien oder Unfreien zu thun hat; also vorsichtig! — Mit den Aerzten ist gleichfalls einige Vorsicht rathsam, den sie wissen immer das Richtigste vom Menschen, wenn er todt ist; es geht ihnen zuweilen mit dem Staat ebenso, und dann können sie nachher weder den Menschen noch den Staat wieder lebendig machen. — Auch bei den Beamteten ist die Vorsicht wohl angebracht, denn selbst wenn diese glauben, sie sind unabhängig, kommt's doch einmal heraus, daß sie abhängig sind. Haltet ihr sie aber nach gültiger Erfahrung für geprüft, so wählt im Namen richtiger Einsicht Juristen,

Geistliche, Aerzte und Beamtete. — Um alles Heils willen wählt aber keinen schlechten Familienvater; denn der Staat ist die große Familie, und wer für die eigene kleine nichts taugt, taugt für die große gewiß ganz und gar nichts! — Wählt Keinen, der die Republik selbst für unser Jahrhundert als beste Regierungsform anerkennt, und nur aus purer Nachsicht allenfalls die konstitutionelle Monarchie für ein Weilchen noch sich will gefallen lassen. Er ist ein Schulfuchs, der das untergegangene Rom und das untergegangene Griechenland spuken läßt, und beide wenigstens besser kennt als jedes Bedürfniß irgend einer deutschen Feldmark. — Wählt Keinen, der da sagt: ihr braucht keine Abgaben zu zahlen, denn der möchte nur gern für sich Abgaben einziehen, und weiß übrigens sehr wohl, daß dem Staat Abgaben und Steuern nothwendig sind, weshalb Ihr auch Keinen wählen mögt, der sie dem Staat verweigern will. — Wählt, um nun zu schließen, nach Leben und Lebenlassen; nicht starre Leute, die mit Gift und Galle des Landes Krankheit vermehren, sondern die mit Balsam und Verband nahen, um schwere Wunden zu heilen. Wählt mit dem Glauben an Gott, mit der Liebe zum Vaterlande und mit der Hoffnung auf Eintracht; — das ist eine wunderthuende Dreieinigkeit!

(Gsllschfr.)

Zeitungs-Artikel in aufsteigender Potenz.

Ein Blatt aus der Residenz.

Es ist wirklich zu verwundern, daß die gestrige Volksversammlung nach den aufreizenden Redensarten, die gehalten wurden, im Ganzen ruhig vorüberging; nur ist ein kleiner Unfall zu beklagen, der nach Beendigung derselben Statt fand. Auf dem Heimwege stolperte ein Bürger, von dem man übrigens durch seinen früheren Lebenswandel berechtigt ist zu glauben, daß er etwas betrunken gewesen, über den Schleppsäbel eines Cavalleristen und fiel sich die Nase blutig. Andere sagen, es sei eine kleine Streitigkeit zwischen ihnen vorgefallen.

Ein anderes Blatt der Residenz.

Die erhebende Volksversammlung, von einer unzähligen, gesinnungstüchtigen Menschenmenge besucht, ging auf solche Weise mit Ehrfurcht gebietender Ordnung und Stille vorüber. Sie können Sich denken, wie die schnöde Reaktion die Einigkeit des Volkes mit scheelen Augen ansieht. Auch spricht man bereits von bösen Conflikten, in welche die Soldatesca mit dem ruhig heimkehrenden Bürger gerathen sein soll.

Nachschrift. Leider hat sich das, was ich von Conflikten zwischen Militär und Bürgern nach dem Schluß der gestrigen Volksversammlung sagte, bestätigt. Augenzeugen sprechen von zahlreichen Verwundungen, und es soll jetzt schon gewiß sein, daß das Militair ohne den geringsten Vorwand, und ohne von den vorrübergehenden Bürgern gereizt zu sein, auf die schonungsloseste Art von seinen Waffen Gebrauch machte. Wird man denn nun nicht bald der Volksstimme Gehör geben und dem Militair das höchst unnöthige Tragen der Waffen außer dem Dienste verbieten? Das Volk ist ja bewaffnet, und gesinnungstüchtige Männer vom zartesten Alter sieht man bewaffnet einherziehen; wozu also bewaffnetes Militair?

Zwei Stunden von der Residenz.

Mit tiefem Schmerz und gerechter Entrüstung haben wir unseren Lesern neue Schandthaten zu erzählen, welche sich das verwilderte Militair gegen harmlos einherwandelnde Bürger erlaubte. Sie haben von der zahlreich besuchten Volksversammlung gehört, wo das souveraine Volk fest und bestimmt, aber ohne den Rechtsboden zu verlassen, deutlich aussprach, was ihm fehle und wo ihm geholfen werden müsse. Schon während der herzerhebenden Reden, die dort gehalten wurden, bemerkte man herumschleichende Spione und Emissäre der Reaktionäre, welche sich bemühten, die goldenen Worte gesinnungstüchtiger Redner dem Volke zu verdächtigen und sie mit reaktionärem Geifer beschmutzend, als unlauteres Metall darzustellen. Auf dem Heimwege nun wurden mehrere unserer ehrenhaftesten Bürger von einer großen Anzahl Soldaten mit der blanken Waffe überfallen. Vergebens war das Abwehren dieser unschuldigen Schlachtopfer, die verthierte Soldatesca hieb schonungslos ein; einem Bürger sollen mehrere Nasen abgehauen worden sein. Man fürchtet Unruhen in der Stadt und so traurig es ist, wenn wir neue Unruhen erleben, so ist es endlich einmal Zeit, daß der grenzenlosen Willkühr des Militärs entgegengetreten wird.

Berichtigung. In unserm gestrigen Artikel über diese wurden Schandthaten in der Residenz muß es heißen statt: einem Bürger mehre Nasen abgehauen, es wurden mehren Bürgern eine Nase abgehauen.

Nachschrift. Ueber die unverantwortliche schmähliche Schandthat in der Residerz soll man dorten, wie wir von glaubwürdigen Freunden erfahren, immer mehr Details entdecken. Man soll einem Verein auf die Spur gekommen sein, der es sich zur Aufgabe gestellt hat durch Aufhetzen des Militairs gegen ruhige Bürger der Reaktion kräftig in die Hand zu arbeiten. Bezeichnend und nicht zu übersehen ist, daß während auf offener Straße die besprochenen Schandthaten vorfielen, mehre Offiziere Cigarren rauchend vorüberritten. Glaubwürdige Zeugen versichern sogar, daß einer dieser Offiziere mit dem andern einige leise Worte wechselte, und daß dieselben alsdann davon ritten, mit Mienen, welche deutlich ihr Wohlgefallen an der verübten Schandthat aussprachen.

Vier Stunden von der Residenz.

Ein Schrei des Entsetzens geht durchs ganze Land. Wir erhalten so eben Nachricht von einer Militairverschwörung gegen das Leben ruhiger Bürger, einer Verschwörung, welche glücklicher Weise übereilt, aber mit solch furchtbaren Symptomen an das Tageslicht herantrat, daß dem unparteiischen Zuschauer die Haut schaudert. Die Metzelei soll unerhört gewesen sein, und man spricht von 7 bis 8 Todten und der doppelten Anzahl Verwundeter auf Seiten der Bürger. Auch sah man Offiziere zu Pferde in der Nähe, welche das ganze Gemetzel kommandirten. Man sagte, es sei Generalmarsch geschlagen worden, und die Stadt sei vollkommen im Aufruhr. Wird man jetzt auch wieder schonend verfahren, wird man jetzt nicht endlich einmal einschreiten gegen die Urheber solcher Gräuelthaten? Oder wird man abwarten, bis das ganze Volk entrüstet aufsteht und selbst zu Gerichte sitzt?

Sechs Stunden von der Residenz.

Es ist eine der schreiendsten Unthaten begangen worden, ein namenloses Verbrechen, welches noch nie Statt fand, seit die Welt steht. Sie haben von der äußerst würdigen Art und Weise gehört, mit welcher die letzte Volksversammlung begann. Aber leider konnten die Männer, welche für das Wohl des Volkes ihr Leben einsetzten, ihre glorreiche Sache nicht zum Ende führen. Kaum hatte Herr X. mit erhebenden Worten von den Rechten des Volkes gesprochen und ihm die Bande und Ketten gezeigt, mit denen es täglich mehr geknechtet wird, so überfiel eine zu diesem Zweck von der fluchwürdigen Reaktion bis dahin versteckt gehaltene Militairmacht die harmlose Versammlung. Man spricht von mehren Regimentern, welche zu dieser Schandthat aufgeboten wurden. Schonungslos metzelten diese Wütheriche, diese Thiere in militairischen Röcken, alles nieder, was ihnen in den Weg kam. „Zu den Waffen!" schrieen die Bürger. Es wurde Generalmarsch geschlagen, und nachdem die Bürgerwehr dem Kampf ein Ende gemacht, beschloß sie auf dem Philipp'schen Bierkeller unter dem Donner reaktionairer Geschütze und unter dem Blinken reaktionairer Bajonette eine Petition an die Regierung, die militairischen Horden augenblicklich aus der Stadt zurück zu ziehen.

Nachschrift. Am Schlusse dieses entsetzlichen Tages war es rührend anzusehen, wie einige der schwer getroffenen armen Schlachtopfer den, wie man jetzt genau weiß, verführten Soldaten ihre Missethat vergaben und in verschiedenen Wirthshäusern aufs Neue mit ihnen fraternisirten.

Acht Stunden von der Residenz.

Mit Bezug auf die in der Residenz begangene unerhörte Gräuelthat verlangen wir Folgendes:

1) Es sollen alle stehenden Heere aufgelöst und nach Hause geschickt werden.

2) Es soll den Militairs das Waffentragen außer Dienst untersagt sein.

3) Es sollen sämmtlichen Militairs Civil-Anzüge beschafft werden, damit der Bürger nicht mehr genöthigt ist, die verhaßten Uniformen zu sehen.

4) Es soll jedem Soldaten freistehen, sich zu erklären, ob er Monarchist oder Republikaner sein will.

Man soll

5) diese alsdann gebildeten Parteien gegen einander kämpfen lassen, um zu sehen, welche Partei die stärkere ist; denn so werden wir-

6) auf eine schickliche Art beide Parteien los, und das souveraine Volk tritt in die Rechte ein, die ihm gebühren.

Erklärung,

welche wir zwei Beiden ganz gehorsamst Unterzeichnete die sämmtlich verehrten Redaktionen aller Blätter bitten gratis aufzudrucken:

Ich und mein guter Freund, der Tuchmachergeselle Karl Muckenbold, gingen von der neulichen Volksversammlung Arm in Arm nach Hause zu spazieren. Plötzlich blieb ich stehen und sagte zu meinem Freund Muckenbold: „Muckenbold, du blutest allbereits aus Deiner Nase." — „So," sagte mein Freund Muckenbold, „ich blute aus meiner Nase?" Und darauf zog er sein rothes Sacktuch aus der Tasche, und ich putze ihm seine Nase ab. Darauf blieben einige Leute stehen und frugen mich: ob wir Beide uns geschlagen hätten; darauf antwortete mein Freund Muckenbold: wir hätten fraternisirt, und wenn wir uns auch geschlagen hätten, ginge es ihnen doch nichts an. So ist der gewisse und wahrhaftige Hergang dieser ganzen Sache. Darauf gingen wir ins Wirthshaus zusammen, und deshalb bitten wir alle verehrlichen Redaktionen, diesen Aufsatz gratis aufzunehmen.

Philipp Katzenwadel,
und sein Freund Muckenbold, Unteroffizier im 64. Regiment, das heißt ich.

Nachschrift. Was von meinem früheren Lebenswandel gesagt worden ist, geht keinen Menschen nichts an, und wenn ich zuweilen betrunken war, so habe ich es bezahlt.

Die Obigen.

Lokales.

Bei den in den hiesigen 4 Stadt = Bezirken statt gehabten Wahlen der 32 Wahlmänner, sind gewählt worden, am 22. Januar c.

im I. Bezirk.

1) O. L. G. Vice=Präsident **v. Kirchmann** mit 107 Stimmen
2) O. L. G. Chef=Präsident **Wentzel** — 97 —
3) Kommerzienrath **Cecola** — 103 —
4) Justiz=Rath **Klapper** — 104 —
5) Kanonikus **Heide** — 110 —
6) Kaufmann **Doms** — 112 —
7) Oberlehrer **Kelch** — 108 —
8) Kaufmann Senator **Speil** — 97 —

im II. Bezirk

1) Senator Kaufmann **Grenzberger** — 129 —
2) Brauer **Fillbier** — 130 —
3) Prorektor **Guttmann** — 131 —
4) Conrector **Keller** — 129 —
5) Lohnfuhrmann **Polomsky** — 122 —
6) Tuchmacher **Joseph Mikſch** — 110 —
7) Schmidt **Johann Lachmann** — 105 —
8) Land= und Stadtgerichts=Assessor **Jonas** — 103 —

im III. Bezirk

1) Klempner **Kiesling** — 109
2) **Dr. Guttmann** — 110 —
3) Bäcker **Palitza** — 101 —
4) O. L. G. Rath **Uschner** — 123 —
5) Destillateur **Höniger** — 114 —
6) Justiz=Rath **Weidlich** — 127 —
7) Büchsenmacher **Krocker** — 114 —
8) Rendant **Feykisch jun.** — 112 —

im IV. Bezirk

1) O. L. G. Rath **v. Tepper** — 140 —
2) Senator Fleischer **Tlach** — 125 —
3) Senator Tischler **Adamowsky** — 128 —
4) O. L. G. Rath **Schwark** — 120 —
5) Justiz=Kommissarius **Engelmann** — 125 —
6) Ober=Ingenieur **Wollenhaupt** — 123 —
7) Premier=Lieutenant **Pedell** — 109 —
8) Mauermeister **Starke** — 108 —

Polizeiliche Nachrichten.

1. Aus einer Schlosser-Werkstatt sind am 17. Januar 1849 mittelst Einbruch durchs Fenster ein Gebund Sperrzeug und von einem Arbeits-Schraubstock die Feilen entwendet worden.

2. am 18. d. Abends sind von ein Paar Knechten ein Hinterrad und eine Büchse von einer eisernen Achse, welche sie verkaufen wollten, auf die Frage nach dem Eigenthumsrecht, zurückgelassen worden, indem sie entsprangen.

Verlag und Redaction:
August Kessler.

Druck von Bögner's Erben.

Allgemeiner Anzeiger.

Bekanntmachung.
In Folge gerichtlichen Auftrages werde ich Sonnabends den 27. Januar c. Nachmittags 2 Uhr im Gasthofe des Hrn. Jaschke hierselbst zwei schwarzbraune Kutschenpferde, beides Stuten, resp. 7 und 8 Jahr alt, sowie ein Paar Pferdegeschirre öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkaufen. Kaufliebhaber lade ich hierzu ein.
Ratibor den 21. Januar 1849.
Scheibler,
Oberlandesgerichts-Sekretair.

Im Auftrage des Königlichen Land- u. Stadtgerichts hieselbst werde ich Freitag den 26. Januar c. Vormittags von 9 Uhr ab 8½ Ctr. **Winterbutter, 10 ℔ 19 Lth. Seife, 32 ℔ Salz,** 2 silberne **Taschen-Uhren, Leinenzeug** und **Betten, Meubles** u. **Hausgeräthe, Kleidungsstücke,** allerhand Vorrath zum Gebrauch, 2 einfache **Schießgewehre** an der Gerichtsstelle meistbietend gegen sofortige baare Bezahlung verkaufen.
Ratibor den 18. Januar 1849.
Weltzien,
Actuar.

Die erste Sendung süßer Messiner Aepfelsinen von 2 — 5 Sgr. das Stück, so wie auch vollsaftige Messiner Citronen 12 Stück für 10 Sgr., 6 Stück für 5 Sgr. empfing und empfiehlt zur gütigen Abnahme
Josef Tanke,
in der Südfrucht-Handlung auf der neuen Straße.
Ratibor den 23. Januar 1849.

Das zur Konditor B. Saluzschen Konkursmasse gehörige **Billard nebst Queue** werde ich im Auftrage des Königl. Land- und Stadtgerichts hieselbst Freitag den 26. Januar c. Nachmittag 2 Uhr in dem auf der neuen Straße hieselbst sub № 214 belegenem Hause meistbietend gegen sofortige baare Bezahlung verkaufen.
Ratibor den 18. Januar 1849.
Weltzien,
Actuar.

In meinem Hause, Niederwallstraße № 3, ist der Oberstock ganz oder getheilt, sowie auch einzelne meublirte oder nicht meublirte Zimmer, zu vermiethen, und entweder sofort, oder vom 1. April c. zu beziehen.
Ratibor den 22. Januar 1849.
F. L. Schwiertschena.

Donnerstag den 25. Januar
Viertes Abonnement - Concert
Anfang 7 Uhr.

Lange Straße № 40 eine Treppe hoch sind 2 möblirte Zimmer zu vermiethen und sofort zu beziehen.

Buchhandlung August Keßler in Ratibor.

Abonnements-Erneuerung.

Illustrirte Zeitung für 1849.

Wöchentliche
Nachrichten über alle Zustände, Ereignisse und Persönlichkeiten der Gegenwart,
über
Tagesgeschichte, öffentliches und gesellschaftliches Leben, Handel, Gewerbe und Landwirthschaft, Wissenschaft und Kunst, Musik, Theater und Mode.
Mit jährlich über 1000 in den Text gedruckten bildlichen Darstellungen.
Vierteljährlicher Pränumerationspreis 2 Rthlr. — 3 Fl. C.-Mze. — 3 Fl. 30 Kr. Rhein.
☞ Die Illustrirte Zeitung, welche allen öffentlichen Lesezirkeln und jedem gebildeten Familienkreise als die belehrendste u. unterhaltendste Lectüre empfohlen werden kann, erscheint regelmäßig jeden Sonnabend in Nummern von 48 Folio-Spalten mit 15 — 20 in den Text gedruckten Abbildungen.— Bestellungen werden in allen Buchhandlungen und Zeitungs-Expeditionen angenommen.
Leipzig, Expedition der illustrirten Zeitung.

Im Verlage von **Joh. Urban Kern,** Junkernstraße № 7, ist so eben erschienen und durch **A. Keßler** in **Ratibor** zu beziehen:

1848.

Gedenkbüchlein an die großen Ereignisse dieses Jahres.

Von **Gustav Fritz.**
120 Seiten gr. 8. Preis 7½ Sgr.

Inhalt: Revolution in **Sicilien** — in **Paris;** — Bewegungen in **Deutschland** — Revolution in **Wien** — in **Berlin;** — Kampf in **Neapel** — in **Prag;** Junikämpfe in **Paris;** — Krieg in **Posen** — in **Schleswig-Holstein** — in **Italien** — **Wiens** Erstürmung; — **Reichsverwaltung;** — Putsche in **Süddeutschland** — in **Frankfurt;** — Zustände in **Preußen** bis nach Erscheinen der Verfassung. — Schlußwort.
In diesem Buche für **Jedermann** wird in anschaulicher, freisinniger Weise eine gedrängte Geschichte dieses **großen Jahres** gegeben, — ein Gedenkbuch für Alle, die sich einen klaren Ueberblick verschaffen und die Erinnerung an das Erlebte aufbewahren wollen.

Bei G. Eichler in Berlin ist erschienen und durch **A. Keßler** in **Ratibor** zu beziehen:

Preußens constitutionelle Verfassung

(vom 5. Dezember 1848)
nach ihren Paragraphen verglichen mit bezüglichen Stellen der Verfassungen **Belgiens, Norwegens, Englands und der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika. Als Beigabe der Commissions-Entwurf.**
Cartonn. Preis 15 Sgr.

Inserate
sowie Abonnements auf den Allgemeinen Oberschlesischen Anzeiger werden angenommen im Lokal der Buchhandlung von August Keßler (vormals: Hirtsche Buchhandlung) in Ratibor, Ring № 5.